

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 16 (1975)
Heft: 22

Artikel: "Ich mag meine Schule nicht" : Interview mit einem polnischen Mittelschüler
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095033>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Interview mit einem polnischen Mittelschüler

«Ich mag meine Schule nicht»

Aus «Polityka», Warschau

Unter dem Titel «Ich mag meine Schule nicht» brachte die polnische Wochenzeitschrift «Polityka» vom 30. August 1975 ein Gespräch ihres Mitarbeiters A. K. Wroblewski mit dem Mittelschüler Karol Klysz. Man kann sagen, dass es einen unfrisierten Eindruck macht, auch wenn der Interviewer die politische Brisanz in einigen Antworten des jungen Mannes absichtlich auf einen unpolitischen pädagogisch-didaktischen Nenner bringt. Das hier geschilderte Verhältnis Lehrer—Schüler ist sowohl in seinen flagranten Ähnlichkeiten als auch in seinen flagranten Unterschieden im Vergleich zur westlichen Problematik in dieser Sache interessant genug. Wir bringen den vollständigen Text.

«Polityka»: Zuerst wollen wir einmal festlegen, wie wir einander anreden sollen. Ich möchte, dass wir uns unter Bedingungen von Ebenbürtigkeit treffen und dass wir ein offenes Gespräch führen.

Karol Klysz: Sie fangen ganz genau so an wie unsere Lehrer. Die versprechen uns auch immer Ebenbürtigkeit. Nur stellt es sich dann heraus, dass sie darunter etwas ganz anderes verstehen als wir. Aber das hat ja nichts mit der Frage zu tun, wie wir einander anreden sollen. Ich bin daran gewöhnt, geduzt zu werden. Machen Sie also bitte keine Zeremonie.

Du magst deine Lehrer nicht, wie?

Nicht, dass ich sie nicht mag. Meistens tun sie mir leid. Ehrlich, ich finde, sie haben es schwer, sich ihr tägliches Brot zu verdienen. Bloss: Auch wenn sie einem leid tun, fällt es einem nicht leicht, ihnen ihre diversen — was soll ich sagen? —, also ihre Schwächen zu verzeihen.

Könntest du ein paar davon aufzählen?

Da würden Ihre Notizblöcke bald nicht ausreichen. Zum Beispiel haben sie Angst vor jedem Meinungsaustausch irgendwelcher Art. Ein paar Ausnahmen gibt es schon, aber die meisten schlottern da wirklich zu sehr. Entweder lesen sie aus dem Lehrbuch, oder sie stellen Fragen aus dem Lehrbuch. Doch wenn einer von uns auch nur einen Schritt beiseite macht, dann spüren sie

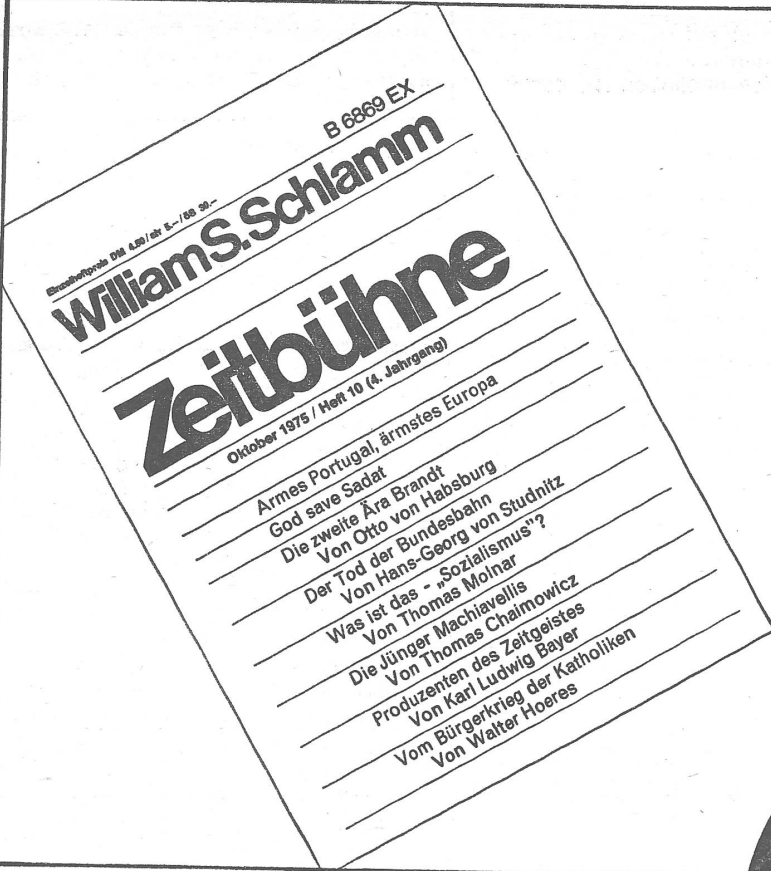
schleunigst zum Programm zurück wie die Glucke zum Hühnerhaus.

Hast du dafür konkrete Beispiele?

Kommt das gedruckt? Ich habe auch keine besondere Lust, nachher erhalten zu müssen... Schön, macht nichts. Also, da hat unsere Klassenlehrerin — sie gibt uns auch Geographie — mit uns über eine geplante Altpapiersammlung geredet. Dass es unsere patriotische Pflicht sei, Rohstoffe zu sparen. Und dann über die Ökologie und so. Dabei hat sie auch erwähnt, wir seien ein relativ kleines Land. Und hier hat einer von uns gefragt, ob man in der Sowjetunion auch Altpapier sammle. Das ist doch wirklich eine harmlose Frage. Aber die Lehrerin wurde sofort rot im Gesicht und wechselte das Thema. «Ja, äh», sagte sie, «aber ihr bringt mich darauf, dass wir noch vor Ende dieser Woche die Beschaffenheit der Erdkruste durchnehmen müssen. Wir würden uns jetzt besser gleich daranmachen.»

Hast du den Eindruck, dass die Lehrer den Diskussionen ausweichen, weil sie nichts zu sagen haben oder weil sie sich nicht auf Kontroversen einlassen wollen?

Das letztere, denke ich. Vielleicht ist es nicht ganz fair von uns, aber manchmal bringen wir sie ganz bewusst in Verlegenheit. Es juckt uns halt, einen Lehrer zappeln zu machen, besonders einen, der immer recht hat. Ich erinnere mich zum Beispiel, wie das einmal war, als wir in der Geschichte das alte chinesische Reich behandelten. Als da etwas von Konfuzius gesagt wurde, griff einer das Thema des modernen China auf. Es ist doch klar, dass es keiner von uns beson-



B 8869 EX

Broschüre DM 4,90/zt 8,-/88 90,-

William S. Schlamm

Zeitbühne

Oktober 1975 / Heft 10 (4. Jahrgang)

Armes Portugal, ärmstes Europa
 God save Sadat
 Die zweite Ära Brandt
 Von Otto von Habsburg
 Der Tod der Bundesbahn
 Von Hans-Georg von Studnitz
 Was ist das - „Sozialismus“?
 Von Thomas Moinar
 Die Jünger Machiavellis
 Von Thomas Chaimowicz
 Produzenten des Zeitgeistes
 Von Karl Ludwig Bayer
 Vom Bürgerkrieg der Katholiken
 Von Walter Hoeres

Die «ZEITBÜHNE» wird von William S. Schlamm herausgegeben. William S. Schlamm und namhafte Autoren der internationalen Publizistik kommentieren das aktuelle Geschehen und machen Alternativen sichtbar. Die «ZEITBÜHNE» versteht sich als engagiert politisches Organ, das niemandem verpflichtet sein will.

Lernen Sie die «ZEITBÜHNE» kennen. Schicken Sie den Informationsgutschein an:
 «ZEITBÜHNE», D-8000 München 81
 Effnerstrasse 70
 oder
 A-5024 Salzburg, Postfach 108
 oder
 CH-6300 Zug, Im Rötel 1

**Informations-
Gutschein**

für kostenlose, unverbindliche Zusendung von zwei Probeheften der «ZEITBÜHNE».
 (bitte an folgende Adresse:)

ders mit dem Maoismus hält, aber als wir sahen, was für eine Panik in die Augen der Lehrerin kam, sind wir eben darauf ausgegangen, sie richtig zu provozieren. Und ganz so, wie beim Fall vorhin, hat sie plötzlich gemerkt, dass wir nun endlich zur nächsten Sache kommen sollten, und das war das alte Griechenland. So geht es mit allem.

Ist es dir nicht in den Sinn gekommen, dass sich die Lehrer tatsächlich an den Unterrichtsstoff halten müssen, einschliesslich die Beschaffenheit

Man ermuntert die Schüler zur Diskussion, aber die Lehrer haben Angst vor jedem Meinungsaustausch

der Erdkruste und das alte Griechenland? Dass sie nicht einfach auf andere Gebiete abschweiften können, obwohl diese euch vielleicht interessanter erscheinen mögen?

Natürlich weiss ich das. Gerade deswegen sage

ich ja gar nicht, dass die Lehrer daran schuld seien. Was falsch ist, das ist das Schulprogramm als Ganzes. Alles, was zählt, ist der Lehrplan und nur der Lehrplan. Als ob man alles, was man im Leben braucht, aus dem Lesebuch lernen könnte. Was ist mit den Pflichten als Bürger, als Familienmitglied? Wer von uns wird denn sein Leben lang seine Kenntnisse von der Erdkruste brauchen oder vom Inhalt eines Kegelschnitts? Wenn einer in seinem Beruf ein solches Wissen benötigt, wird er es sich dann schon zulegen.

Seid ihr denn wirklich der Meinung, du und deine Kameraden, dass man euch viele unnütze Dinge lehrt?

Sie machen wohl Witze. Wir sind nicht «der Meinung»; wir sind da absolut sicher. Sogar die Zeitungen schreiben ja ganz offen darüber. Wir lernen wie Papageien, was man uns vorschreibt, und dann vergessen wir es sofort. Statt uns die Köpfe mit Formeln vollzustopfen, sollte die Schule Intelligenz und Einsicht entwickeln, die Kunst, sich im Leben zurechtzufinden.

Das ist ja ganz genau die Absicht unserer Erziehungsbehörden, soviel ich weiss. Bloss: Wie

CRITICON

KONSERVATIVE ZEITSCHRIFT

Vier publizistische Gründe, CRITICON zu abonnieren:

- CRITICON lässt alles Ueberflüssige beiseite, um sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Wenn Sie sich fragen, was Ihnen von der jahrelangen Lektüre gewisser Nachrichtenmagazine eigentlich geblieben ist, dürfte CRITICON für Sie das Richtige sein.
- CRITICON versucht nicht, sich durch dauerndes Hakenschlagen einer Festlegung zu entziehen. Wenn Sie sich fragen, wo in der Publizistik dieser Krisenzeit Hirn, Herz und Rückgrat geblieben sind, dürfte CRITICON für Sie das Richtige sein.
- CRITICON sichtet für Sie die Bücherflut und hilft Ihnen so, sich zu orientieren. Wenn Sie sich fragen, wie Sie im Bücherangebot Spreu vom Weizen scheiden sollen, dürfte CRITICON für Sie das Richtige sein.
- CRITICON unterrichtet über Vorgänge im In- und Ausland, die von den landläufigen Medien nicht zur Kenntnis genommen werden. Wenn Sie sich fragen, ob Sie durch diese Massenmedien ausreichend unterrichtet sind, dürfte CRITICON für Sie das Richtige sein.

Und ein politischer Grund:

- Radio DDR am 24. 2. 1975: «Formierungsorgan des politischen Neokonservatismus . . . der heute schon nicht mit dem Hinweis abgetan werden kann, dass er gegenüber der Politik ratlos sei, wie es bürgerliche Kritiker Anfang des Jahres 1974 noch bemängelten.»

An CRITICON-Vertrieb, D-848 Weiden i. d. OPf., Postfach 70

Ich abonniere ab Jahrgang 1975*

Senden Sie eine kostenlose Probenummer*

* Bitte ankreuzen

Erscheinungsweise: zweimonatlich, 48 Seiten, DIN A 4.

Jahrgangspreis: 5. Jahrgang DM 30.- / öS 220.- / sFr. 32.-.

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ _____ Ort _____

«Wir möchten mehr Lesestoff, aber mit alternativen Möglichkeiten»

stellst du dir die Entwicklung der Intelligenz vor? Hast du da praktische Vorschläge?

Da verlangen Sie zuviel von mir. Schliesslich bin nicht ich der Pädagoge. Immerhin: Ich stelle mir doch vor, dass es besser wäre, statt hundert physikalische Formeln auswendig zu lernen, die Gesetzmässigkeit dahinter zu kennen, die das Ganze bestimmt. Oder nehmen Sie die Geschichte. Statt uns Daten büffeln zu lassen, sollte man die Einbildungskraft schulen, zeigen, wie die Dinge früher waren und wie sie sich allmählich geändert haben. Aber wie immer: Auf jeden Fall sollte es mehr Diskussionen geben und weniger Vorlesungen, bei denen der Lehrer laut vor sich hin leiert und die Schüler still vor sich hin dösen.

Wenn ich nun deine Lehrer fragen würde, warum sie nicht häufiger Diskussionen veranstalten, würden sie höchst wahrscheinlich antworten, dass sie das gerade versuchen, aber dass es an der Teilnahme der Schüler fehlt. Wenn man ihnen wirklich die Gelegenheit zur Aussprache gibt, haben sie plötzlich nichts mehr zu sagen, stimmt's?

Nein, das stimmt nicht. Wir verbringen manchmal Stunden damit, über die ernsthaftesten Dinge zu diskutieren, wenn wir unter uns sind. Aber irgendwie bringen wir es einfach nicht fertig, einen ernsthaften Kontakt mit unsern Lehrern herzustellen. Sofort zwingen sie einem ihren archaischen Stil auf, und man hat den Eindruck, dass sie einfach auf der Lauer liegen, um uns bei irgendeinem belanglosen Detail zu erwischen.

Auch der harmlosesten Frage über die UdSSR wird ausgewichen, wenn sie nicht programmiert war

Wie würden Sie denn reagieren, wenn Sie ein ernsthaftes Thema diskutieren wollten und gleich gestoppt würden mit einer Bemerkung wie «Man sagt nicht „ta“, sondern „te“»?¹

Sind alle Lehrer so?

Es gibt Ausnahmen. Aber man hat den Eindruck, dass die klügeren unter ihnen Angst haben, von der allgemein akzeptierten Linie abzuweichen. Und diese besteht darin, uns wie Kinder zu behandeln, an der Routine zu kleben und sich hämisch zu verhalten.

Das ist denn doch wohl eine Uebertreibung. Ich glaube ohne weiteres, dass es Lehrer gibt, die den Anforderungen nicht genügen. Aber gibt es wirklich welche, die sich hämisch verhalten?

Und ob! Wenn sie einen Schüler abfragen, leuchten sie geradezu auf vor Vergnügen, ihn mit einer Bagatelle festnageln zu können — besonders wenn er im Rufe steht, nicht so konform zu sein. Dann verpassen sie es nie, uns beizubringen, dass so ein «Besserwisser» noch allherhand zu lernen habe, bevor man auf seine Meinung angewiesen sei.

Vielleicht trifft das ja zu?

Was denn?

Dass der Besserwisser noch allerhand zu lernen hat. Was immer sich am Lehrplan bemängeln lässt, schlussendlich gewährleistet er doch eine gewisse Norm, und zwar für die Lehrer so gut wie für die Schüler. Das ist so wie mit den Gesetzen in der Gesellschaft. Es ist möglich, dass mir bestimmte Gesetze oder Verordnungen nicht so passen, aber wie jedermann habe ich mich daran zu halten.

Wenn alle so denken würden, gäbe es keinen Fortschritt.

Wenn man die Regeln verletzt oder sich seinen Pflichten entzieht, bedeutet das noch nicht gerade Fortschritt.

Sie singen das gleiche Lied wie unsere Lehrer. Aber es gibt doch ein paar Leute, die anders denken. Mir scheint, ich habe vor nicht langer Zeit in der «Literatura» einen Artikel gesehen

**Panik in den Augen der Lehrerin:
Ein Schüler hat das Thema des
modernen China aufgegriffen**

unter dem Titel «Wir sollten unsere Schulen auflösen». Recht hat er. Man sollte unsere Schulen auflösen und sich dafür etwas anderes ausdenken.

Aber dieser Artikel bezog sich doch auf Lateinamerika!

Ich weiss es nicht; ich habe ihn nicht gelesen. Ich sage, dass ich den Titel richtig finde.

Kannst du mir sagen, wie deiner eigenen Meinung nach die Schule aussehen sollte, die du gerne besuchen würdest?

Ich denke, das ergibt sich aus dem, was ich schon gesagt habe. Mehr Diskussionen, weniger Nachplappern nach Papageienart. Freundlichere Lehrer, die nicht immer darauf lauern, dass wir stolpern. Ehrlich gesagt, wir machen es ebenso mit ihnen. Weniger Hausaufgaben und weniger tägliches Abfragen. Mehr Lesetexte, aber so, dass sich Alternativen ergeben und man sich selber etwas auswählen kann. Zum Beispiel entweder Rej oder Kochanowski usw.

Und du denkst, der Absolvent einer solchen Schule wäre gut darauf vorbereitet, ein tüchtiger Berufsmann und ein nützliches Mitglied unserer Gesellschaft zu werden?

Er wäre besser als gewisse Mitglieder unserer jetzigen Gesellschaft. Die haben vielleicht alles gelernt, was es aus den Lehrbüchern zu lernen gab, aber was ihre Zuverlässigkeit angeht, oder ihren Arbeitswillen oder ihre Ehrlichkeit ... Schliesslich wissen wir ja alle, wie es mit den Dingen bei uns bestellt ist. Uebrigens kann man aus den Biographien berühmter Männer sehen, dass die wenigsten von ihnen Büffler oder Musterknaben in der Schule waren. Also ist das offenbar gar nicht der beste Weg.

Aber kann sich eine Gesellschaft denn nur auf Genies gründen? Siehst du nicht, dass die Schulen auch gewöhnliche Bürger hervorzubringen haben? Dass wir in zwanzig Jahren gewöhnliche Leute brauchen, um Kinder zu unterrichten, Kranke zu pflegen, Häuser zu bauen, Reparaturen auszuführen — und nicht bloss grosse Entdecker?

Ob einer von uns jetzt ein grosser Entdecker wird oder ein kleiner Schuhmacher — auf jeden Fall sollte er morgens zur Schule gehen können ohne Angst und Widerwillen. Er sollte seine Schule gern haben.

Lieben deine Eltern ihre Arbeit?

Ich weiss schon, worauf Sie hinauswollen. Vielleicht ergibt es sich, dass ich meine Arbeit nicht

Anhand einer grammatikalischen Fussangel beweisen, dass der nonkonformistische «Besserwisser» noch allerhand zu lernen hat, bevor seine Meinung interessiert

lieben werde, und ich werde trotzdem arbeiten müssen. Aber unterdessen hat man es doch nicht gern, dem Zwang unterworfen zu sein. Nehmen Sie zum Beispiel die «gesellschaftliche Aufbauarbeit», die angeblich freiwillig ist. Aber versuche es einer, da nicht mitzumachen! Halten Sie das für die richtige erzieherische Einstellung?

Vor einem Jahr haben wir Minister Kuberski interviewt und ihm dabei die gleiche Frage vorgelegt. Er hat überaus kategorisch erklärt, dass die Schüler zur freiwilligen Aufbauarbeit nicht gezwungen werden dürfen. Aber wir wollen die-

«Schliesslich wissen wir ja alle, wie es mit den Dingen bei uns bestellt ist»

Das neue Heft ist da

Die grossen Themen:

SPD/FDP-Koalition hat Tiefpunkt ihres Versagens erreicht

Interview mit Helmut Kohl, dem Kanzlerkandidaten der CDU/CSU

Kommunisten in der Bundeswehr

Wie linksradikale Gruppierungen die Bundeswehr unterwandern

Macht Schulden und Sprüche:

«Macher» Schmidt

Des Bundeskanzlers gesammelte Wirtschaftsmärchen

Gift in Schulbüchern

Hans Habe analysiert das «Literatur»-Angebot für deutsche Schüler

Bis zum Jahresende über 19 Milliarden für die Arbeitslosen

Interview mit Josef Stingl, dem Präsidenten der Bundesanstalt für Arbeit

Mordbrenner in Angola

Schreckensorgien auch mit evangelischen Kirchensteuern finanziert

Begünstigt Bonn BM-Banditen?

Südjemen will deutsche Terroristen ausliefern



Deutschland-Magazin

ist das politische Meinungsmagazin aller, die die Wahrheit wissen wollen

Deutschland-Magazin

liefert Ihnen die Informationen, die Sie für politische Argumentation brauchen

**Sie bekommen
2 Hefte kostenlos,
wenn Sie jetzt
für 1976 abonnieren!**

Bestellschein

Bitte einsenden an:

**DEUTSCHLAND-MAGAZIN, D-821 Prien,
Kampfenwandstrasse 16**

Ich abonniere das DEUTSCHLAND-MAGAZIN ab 1976 zum Preis von DM 18,- für sechs Nummern im Jahr. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, wenn es nicht bis zum 1. Oktober schriftlich gekündigt wird.

Die Nrn. 5/75 und 6/75 (Dezember-Ausgabe) erhalte ich kostenlos geliefert.

Ich überweise die Abonnementsgebühr für 1976 (DM 18,-) auf das Postcheckkonto der Deutschland-Stiftung e. V., Nr. 210-801 beim PS-Amt München, oder auf das Konto Nr. 265 900 bei der Sparkasse Prien (Bankleitzahl 711 500).

Name Vorname
 PLZ Ort
 Strasse
 Unterschrift Datum
 (Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen)



Bild «Polen», Warschau

ses Problem doch einmal von einer andern Seite her betrachten: Du legst Wert auf die Feststellung, dass das ein falsches erzieherisches Vorgehen ist, aber ich bin eigentlich mehr an der Frage interessiert, wer denn die Beete im Park umstechen oder die Schaukel für einen Kinderspielplatz aufstellen soll. Du selber willst frei sein und diese Aufgaben einem andern überlassen, der nicht so viel Anspruch auf Freiheit erhebt, oder wie ist das?

Ich glaube, wir würden mit den «gesellschaftlichen Aufgaben» ganz einverstanden sein, wenn wir in ihnen auch nur den geringsten Sinn erkennen könnten. Aber wenn wir aus Erfahrung wissen, dass unser Team nichts anderes tun wird, als ein Loch zuzuschütten, das ein anderes Team zuvor ausgegraben hat, dann ist es nur natürlich, dass wir uns zu drücken suchen.

Aber das ist doch nicht die Schuld der Schule, wenn diese gesellschaftlichen Arbeiten schlecht organisiert sind. Vielleicht könnten die Schüler-selbstverwaltung³ oder die lokale Sektion des ZMS⁴ etwas dazu tun, dass die Organisation verbessert wird?

Das glauben Sie doch nicht im Ernst! Weder der ZMS noch die Schüler-selbstverwaltung rühren

Versuche es einer, bei der «freiwilligen Aufbauarbeit» nicht mitzumachen!

doch irgend etwas an, wenn es nicht von der Schule aus kommt.

Dann ist das also unsere Schuld, die Schuld der Erwachsenen?

Ja, das finde ich. Dafür, dass es unsere Schuld wäre, dafür haben wir zu wenig zu sagen. In den Angelegenheiten, die uns betreffen.

Vor einiger Zeit habe ich über diese Probleme mit einem Lehrer gesprochen. Er sagte, dass für

«Tagsüber sollst du lernen und nachtsüber die Hände über der Decke halten!»

alt und jung neben den Rechten auch Pflichten bestehen. Indessen wollten die Jungen heute möglichst wenig von sich selber geben, aber dafür möglichst viel nehmen.

Unsinn! Was ist es denn, was wir «von uns selber geben» sollten? Das ist es ja eben. Gerade das erwartet niemand von uns. Meine Eltern erzählen, wie es zu ihrer Schulzeit war. Sie hatten zu kämpfen: für Ideen, für Ziele. Und wir? Uns sagt man, was wir zu tun haben: «Tagsüber sollst du lernen und nachtsüber die Hände über der Decke halten!»

Ich hatte noch nicht ausgedet. Der betreffende Lehrer beklagte sich bitter, dass sich die Jungen über die Schulordnung mokieren. Zum Beispiel rauchen die meisten. Dann sieht man Schüler nach zehn Uhr abends auf der Strasse. Und die Schule sieht sich ausserstande, der Sitte Einhalt zu gebieten, dass sich die Schüler mit verschiedenen «modischen» ausländischen Kleidungsstücken ausstaffieren.

Es stimmt. Wir führen mit unsern Lehrern einen fortwährenden Krieg auf allen möglichen Fronten. Ich selber rauche nicht, aber viele meiner Mitschüler tun es, aus reinem Trotz. Wenn ein Lehrer in der Pause eine Schülertoilette betritt,

Heisst die Aversion gegen die Schuluniform, dass man keine Regeln anerkennen will?

schlägt ihm eine Rauchwolke entgegen. Und dieses Ausgehverbot nach zehn Uhr nachts ist bloss ein stupider Unsinn mehr. Wir haben solche Hausaufgaben, dass es manchmal zehn Uhr wird, bis wir überhaupt aus dem Haus gehen können, um einander zu treffen und miteinander zu reden. Und was die Schuluniform angeht, so denke ich, dass Bekleidungs Vorschriften dieser Art auch stupid sind. Warum müssen wir unsere Kleider in Schränken verstecken und marineblau gewandet herumlaufen, als ob wir eine Armee wären?

Demnach denkst du also, man dürfe deine Persönlichkeit durch keinerlei Vorschriften einschränken?

Habe ich irgend etwas von «keinerlei» Vorschriften oder Anordnungen gesagt? Ich meine die Reglementierungen, die uns wie Kinder behandeln, und davon gibt es viele. So auch das Verbot, sich gewisse Filme anzusehen, bevor man achtzehn Jahre alt ist. Was ist denn schon besonderes an diesen Filmen? Sie sind doch nur genau so blöd wie die andern auch.

Verzeih mir, wenn ich ganz ehrlich bin: Mir scheint, du weisst nicht gar so genau, was du

eigentlich willst. Du möchtest, dass die Schule weniger von dir verlangt und sich gleichzeitig von dir mehr abverlangen lässt. Ihr möchtet, deine Kameraden und du, gleichzeitig weniger lernen und gebildete Lehrer haben. Was für Lehrer und Väter wollt ihr denn selber abgeben, wenn ihr erwachsen seid?

Nein, da vereinfachen Sie die Dinge. Sicher, ich möchte mehr Freiheit zugestanden erhalten. Aber Freiheit fördert die Bildung besser als einschränkende Vorschriften.

Und wenn es sich später herausstellen sollte, dass das nicht zutrifft, was dann? Kann sich Polen das Risiko leisten, eine ganze Generation von Ignoranten auf das Land loszulassen?

Und Ihre Generation? Sie reden, als ob die keine Fehler hätte.

In keiner Weise. Natürlich haben wir unsere Fehler. Nur weiss ich immer noch nicht genau, was

«Damit wir schuld sein könnten, müssten wir zuerst schon etwas zu sagen haben.»

in diesem Falle der Fehler ist. Sind dir unsere Anforderungen jetzt zu hoch oder zu tief?

Betrachten Sie eigentlich das Gespräch, was wir führen, als ...

Man sagt «das wir führen», nicht «was wir führen».

Anmerkungen

¹ Demonstrativpronomen, die man Umgangssprachlich häufig verwechselt. Vergleichbar vielleicht dem falschen Gebrauch von «was» oder «wo» als Relativpronomen bei uns.

² Die freiwillige gesellschaftliche (Aufbau-) Arbeit wird entweder territorial (z.B. in Quartieren) organisiert oder im Rahmen von Betrieben, Aemtern, Schulen und Mieterkollektiven. Dabei werden vornehmlich Unterhalts- und Reparaturarbeiten geleistet (Haus, Hof, Garten; Sportanlagen für die Betriebe) oder allgemeinnützliche Werke in Angriff genommen und ausgebaut (Parkanlagen, Spazierwege, Dekoration von Freizeitanlagen). Der Freiwilligkeitsgrad ist dabei unterschiedlich und umstritten, weil «Drückeberger» einem mindestens moralischen Druck ausgesetzt werden können. Andererseits wird die effektive Ausführung häufig nicht tragisch genommen. Die verantwortlichen Organisationen in den Betrieben usw. pflegen völlig fiktive Angaben über die Werte abzuliefern, die auf diese Art geschaffen wurden. So erfüllen sie auf dem Papier ihr Plansoll an «gesellschaftlichen Aktivitäten» und ersparen sich unpopuläre Scherereien mit der tatsächlichen Verwirklichung.

³ Die Schüler-selbstverwaltung ist praktisch ein schöner Name für die Aufteilung der kleinen Pflichten, wie Tafelputzen, Aufräumen des Pausenplatzes usw. Das damit verbundene Mitspracherecht funktioniert sogar auf der Hochschulstufe nur als Pflicht, die Anweisungen der Leitung weiterzuleiten (siehe unsere Untersuchungen in ZB, Nr. 24 und 25/1973). Auf den untern Stufen dient die «Selbstverwaltung» vollends der blossen Einhaltung der Hausordnung.

⁴ Der Sozialistische Jugendverband (ZMS) hat normalerweise in jeder Schule seine eigene Sektion, falls nicht die Kinderorganisation (ZHP) zuständig ist.